

Gerichtliche und administrative Entscheide und Gutachten betreffend Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände = Documents d'ordre judiciaire et administratif concernant la police des denrées alimentaires et objets usuels

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene = Travaux de chimie alimentaire et d'hygiène**

Band (Jahr): **9 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das ist der Landwirt, der durch unsere Beantwortung der Ausmahlungsfrage noch mehr Futtermittel als bisher entbehren muss. Wie man ihm unter Umständen aus der Futternot helfen könnte, das zu zeigen, würde die Aufgabe eines Vortrages vor Landwirten sein.

Nach bester Verdankung der Arbeiten durch den Präsidenten wird die Sitzung um 7¹/₄ Uhr geschlossen.

Gerichtliche und administrative Entscheide und Gutachten betreffend Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände.

Documents d'ordre judiciaire et administratif concernant la police des denrées alimentaires et objets usuels.

Kassationshof des schweizerischen Bundesgerichts.

Urteil vom 9. September 1918.

Fahrlässige Zuwiderhandlung gegen das Kunstweinverbot.

Die Firma A. bezog von Weinhändler B. einen als «spanischen Montagner» bezeichneten Rotwein in zwei verschiedenen Lieferungen. Beide Sendungen wurden in Bern beanstandet, die erste, weil der Wein den Minimalanforderungen des Lebensmittelbuches nicht entsprach, die zweite, weil gewässert und mit Weinsäure versetzt. Die drei als Oberexperten beigezogenen Fachmänner gelangten zum Schlusse, dass beide Lieferungen als Kunstwein zu betrachten seien.

Mit Urteil vom 24. April 1918 hat die erste Strafkammer des bernischen Obergerichts Weinhändler B. zu einer Geldbusse von Fr. 750 verurteilt. Gegen dieses Urteil hat B. die Kassationsbeschwerde an das Bundesgericht ergriffen.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Mit Bezug auf den objektiven Straftatbestand hält der Kassationskläger der Annahme des kantonalen Richters, dass er der Firma A. nicht reinen Naturwein im Sinne des Art. 172 L. V., sondern durch das B. G. vom 7. März 1912 verbotenen Kunstwein geliefert habe, eine von ihm beigebrachte Bescheinigung der önologischen Station von Villafranca del Panadès entgegen, die dahin lautet, eine der von der Station vorgenommenen Untersuchungen der echten 1915er Weine der Gegend von Panadès (aus den höheren Lagen von Fontrubi) weise eine dem ihr übersandten Analyseergebnis des bernischen Kantonschemikers ähnliche Zusammensetzung auf, so dass dieser Wein echt sein könne, falls er aus den erwähnten höheren Lagen stamme. Allein dieser Bescheinigung gegenüber, die übrigens nur für eine der beiden Weinlieferungen in Betracht fallen könnte, hat das Obergericht in ausdrücklicher Erörterung auf die durch den Befund des

Kantonschemikers und der Degustatoren bestärkten Gutachten der Oberexperten abgestellt. Dabei handelt es sich ausschliesslich um eine Beweiswürdigung und eine darauf gegründete Feststellung tatsächlicher Natur, die, weil nicht aktenwidrig, für den Kassationshof ohne weiteres verbindlich ist. Der Kassationskläger beanstandet zwar ferner die vorliegende Oberexpertise als solche, weil ihm «das Recht auf Bestellung eines eigenen Vertrauensmannes als Oberexperten verkürzt» und sein Einspruch gegen einen der Oberexperten nicht berücksichtigt worden sei. Er hat jedoch keine Rechtsvorschrift namhaft gemacht, gegen welche die Bestellung der Oberexpertise, insbesondere die Nichtberücksichtigung seiner grundsätzlichen Ablehnung des betreffenden Oberexperten wegen dessen Eigenschaft als Kantonschemiker, verstossen hätte. Massgebend hierfür ist übrigens das kantonale Prozessrecht, dessen Anwendung der Kassationshof überhaupt nicht nachzuprüfen hat. Die objektive Uebertretung des Kunstweinverbots durch den Kassationskläger steht daher einwandfrei fest.

2. In subjektiver Hinsicht bestreitet der Kassationskläger, fahrlässig, zumal grob fahrlässig, gehandelt zu haben, und er beanstandet die gegen teilige Annahme des Obergerichts als auf Verkennung des Rechtsbegriffs der Fahrlässigkeit beruhend und den Akten widersprechend. Auch diese Beweisführung geht fehl. Der Kassationskläger hat die in Frage stehenden Weine vor dem Verkauf nicht analysieren, sondern, wie er in der Voruntersuchung selbst erklärte, nur durch einen Angestellten prüfen lassen. Es handelte sich aber um bedeutende Mengen und die Weine mussten nach dem Ergebnis der späteren amtlichen Untersuchungen schon bei der Kostprobe oder doch bei einer summarischen Analyse als jedenfalls verdächtig und deshalb einer näheren chemischen Prüfung bedürftig erscheinen. Unter diesen Umständen ist der Auffassung des kantonalen Richters, dass der Kassationskläger «die geschäftsmässige und gebotene Prüfung des Weines unterlassen» habe, unbedenklich beizupflichten und diese Unterlassung mit ihm als grob fahrlässiges Verhalten, als flagrante Ausserachtlassung der ihm als Weinhändler bei den gegebenen Verhältnissen zuzumutenden Sorgfalt oder «pflichtwidrige Unvorsichtigkeit» im Sinne von Art. 16, Abs. 3, des bundesrätlichen Strafgesetzentwurfes zu erklären. Die in der Kassationsbeschwerde hervorgehobenen Umstände, dass in der Verkaufsbestätigung des Kassationsklägers eine Analyse des Weins durch den Käufer vorgesehen sei, und dass Degustator und Kantonschemiker speziell den 1915er Wein nicht von Anfang an bestimmt als Kunstwein beanstandet hätten, mögen vielleicht für den guten Glauben des Kassationsklägers angerufen werden können, sprechen aber nicht gegen dessen Fahrlässigkeit im erörterten Sinne.

Die Kassationsbeschwerde wird abgewiesen.

Jugement du Tribunal fédéral du 13 juin 1918.

Par le Tribunal cantonal valaisan le marchand de vin X, compagnon de la maison Y, a été déclaré coupable, avec récidive et circonstances ag-

gravantes, de mise dans le commerce de vin falsifié et il l'a condamné à 500 francs d'amende, le commerce de vin dans le Valais lui étant en outre interdit, ainsi qu'à la maison Y, pour une durée de cinq ans. Mr. X et la maison de commerce Y ont recouru en cassation contre ce jugement.

Statuant sur ces faits et considérant en droit:

Les recourants ne contestent pas l'exactitude des constatations et des conclusions de l'expertise. Ils ne mettent pas non plus en doute l'identité du vin analysé

Quant à la question de culpabilité et à la quotité de l'amende prononcée, la décision cantonale n'a fait l'objet d'aucune critique de la part des recourants. Mais par contre ceux-ci attaquent à bon droit le jugement en tant qu'il leur interdit pour une durée de cinq ans le commerce du vin dans le canton du Valais. L'article 46 ne prévoit une telle sanction que si le délit a été commis «dans l'exercice d'une profession ou industrie *concessionnée*». Conformément au sens usuel et technique du terme «concessionné» et ainsi que cela résulte d'ailleurs des déclarations du rapporteur de la loi au Conseil national (voir bulletin sténographique 1904, page 88), on ne peut entendre par là que les professions et industries dont (en dérogation à la règle générale de l'art. 31 const. féd.) l'exercice est subordonné à une autorisation administrative, par exemple la profession d'aubergiste, de pharmacien, etc. Tel n'est pas le cas du commerce de vin en gros. Le Ministère public valaisan fait, il est vrai, observer dans sa réponse au recours que, d'après l'art. 25 de la loi valaisanne sur les finances, l'exercice de toute industrie, de tout commerce, de tout métier est soumis à l'impôt sur l'industrie, lequel est établi sous forme de «patente». Mais cette acception du mot «patente» est particulière au droit fiscal valaisan; il s'agit là en réalité d'un mode de prélèvement de l'impôt et non pas d'une condition à laquelle serait soumis l'exercice même des professions et métiers, condition qui dans sa généralité serait évidemment contraire à la garantie de l'art. 31 const. féd. On ne saurait donc considérer comme «concessionné», au sens de l'art. 46 de la loi fédérale, un commerce que chacun peut exploiter sans autorisation préalable, bien qu'il soit soumis à la patente valaisanne, c'est-à-dire à l'impôt industriel. On doit remarquer au surplus que, en leur qualité de commerçants établis hors du canton, les recourants ne paient pas cet impôt en Valais et qu'ainsi à aucun point de vue — même au point de vue erroné auquel s'est placé le Ministère public valaisan — le commerce qu'ils exploitent n'a le caractère d'un commerce concessionné. C'est par conséquent en violation de l'art. 46 que l'exercice leur en a été interdit par le jugement attaqué.

Par ces motifs le Tribunal fédéral prononce:

Le recours est partiellement admis et le jugement cantonal est annulé en tant qu'il interdit au marchand de vin X et à la maison Y le commerce de vin dans le Valais. Le recours est écarté pour le surplus.